Auferstehung.

Roman von Leo N. Tolstoi.

Originalübersetzung aus dem Russischen von Dr. Adolf Heß.

(Nachdruck verboten.)

„Ich kenne aber Leute, die unvergleichlich höher stehen, als ihre Richter." „Doch Ignatius Nikiphorowitsch hörte mit der Gewohnheit eines Menschen, den man nicht unterbricht, wenn er spricht, Nechljudow nicht zu und fuhr, wodurch er ihn besonders aufbrachte, gleichzeitig mit Nechljudow zu reden fort.

„Ich kann auch dem nicht beistimmen, daß das Gericht die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Standes der Dinge zum Zweck hat. Das Gericht verfolgt sein eigenes Ziel: entweder die Besserung . . ."

„Eine nette Besserung in den Gefängnissen", flocht Nechljudow ein.

„Oder die Beseitigung", fuhr Ignatius Nikiphorowitsch hartnäckig fort, „einer verkommenen und verthierten Menschen, die die Existenz der Gesellschaft gefährden."

„Das ist es gerade, daß das Gericht weder das eine noch das andere thut. Und die Gesellschaft hat nicht die Mittel, es zu thun."

„Wieso? Ich verstehe nicht", fragte Ignatius Nikiphorowitsch krampfhaft lächelnd.

„Ich will sagen, daß es eigentlich nur zwei verständige Strafen giebt, diejenigen, welche im Alterthum angewandt wurden: die Körperstrafe und Todesstrafe, welche in Folge der Milderung der Sitten immer weniger und weniger zur Anwendung kommen", sagte Nechljudow.

„Das ist mir ebenso neu wie wunderbar, von Ihnen zu hören."

„Ja, es hat Sinn, einem Menschen weh zu thun, damit er in Zukunft nicht mehr dasjenige thut, wofür man ihn gethan hat, und es ist vollkommen vernünftig, einem der Gesellschaft gefährlichen Mitgliede den Kopf abzuhauen. Diese Strafen haben beide einen vernünftigen Sinn. Aber welchen Sinn hat es, daß man einen durch Müßiggang und schlechtes Beispiel verdorbenen Menschen ins Gefängniß sperrt und ihn in Gesellschaft der allverkommensten Subjekte einem sorglosen gezwungenen Müßiggange aussetzt? Oder ihn aus irgend einem Grunde auf Kronsrechnung — jeder kostet über 500 Rubel — aus dem Gouvernement Tula nach Irkutsk überführt, oder aus Kursk —."

„Aber die Leute fürchten doch die Reisen auf Kronsrechnung, und wenn diese Reisen und die Gefängnisse nicht wären, säßen wir hier wohl nicht so zusammen, wie wir es jetzt thun."

„Die Gefängnisse können unsere Sicherheit nicht gewährleisten, weil die Leute hart nicht ewig sitzen und man sie wieder hinausläßt. Im Gegentheil, in diesen Anstalten führt man die Leute im höchsten Maße dem Laster und der Verderbtheit zu, d. h. man vergrößert die Gefährlichkeit."

„Sie wollen sagen, daß das Strafsystem vervollkommnet werden muß."

„Man kann es nicht vervollkommnen. Vervollkommnete Gefängnisse würden mehr Geld kosten, als auf die Volksbildung verwandt wird, und würden eben dem Volk neue Bürden auferlegen."

„Aber die Unvollkommenheiten des Strafsystems legen doch das Gericht selbst noch nicht lahm", fuhr Ignatius Nikiphorowitsch wieder, ohne seinem Schwager zuzuhören, in seiner Rede fort.

„Man kann diese Mängel nicht bessern", sagte Nechljudow mit erhöhter Stimme.

„Also was? Soll man sie todtschlagen? Oder, wie ein Staatsmann vorschlug, ihnen die Augen ausstechen?" sagte Nikiphorowitsch mit triumphirendem Lächeln.

„Ja, das wäre zwar grausam, aber zweckmäßig. Was man jetzt thut, ist auch grausam und dabei unzweckmäßig."

„Ich bin aber daran betheiligt", sagte Ignatius Nikiphorowitsch erblassend.

„Das ist Ihre Sache. Ich für meine Person verstehe das nicht."

„Ich glaube, Sie verstehen vieles nicht", sagte Ignatius Nikiphorowitsch mit zitternder Stimme.

„Ich habe vor Gericht gesehen, wie der stellvertretende Staatsanwalt sich mit aller Kraft bemühte, einen unglücklichen Knaben auszklagen, der in jedem unverdorbenen Menschen nur Mitleid erwecken konnte . . ."

„Ich wäre nicht in Staatsdienste getreten, wenn ich so dächte", sagte Ignatius Nikiphorowitsch und stand auf.

Nechljudow erblickte einen besonderen Glanz unter der Brille des Schwagers. „Sind das wirklich Thränen?" dachte Nechljudow. Und wirklich, es waren Thränen des Gekränktseins. Ignatius Nikiphorowitsch trat zum Fenster, holte sein Taschentuch hervor, begann, sich räuspernd, seine Brille zu putzen und trocknete, nachdem er diese abgenommen, auch seine Augen ab. Dann kehrte Ignatius Nikiphorowitsch zum Sopha zurück, zündete sich eine Cigarre an und sagte nichts mehr. Nechljudow fand es noch und er schämte sich darüber, daß er seinen Schwager und seine Schwester in diesem Maße gekränkt hatte, namentlich deswegen, weil er morgen abreiste und sie nicht mehr sehen würde. In befangenem Zustande verabschiedete er sich von ihnen und fuhr nach Hause.

„Sehr wohl möglich, daß das wahr ist, was ich gesagt habe — wenigstens hat er mir nichts darauf geantwortet. Aber ich hätte nicht so reden sollen. Ich habe mich doch wenig verändert, wo ich mich so von bösen Gefühlen habe hinreißen lassen und ihn und die arme Natalie so habe kränken können", dachte er.

32. Kapitel.

Die Abtheilung, in der die Maslowa ging, wurde vom Bahnhof um 3 Uhr expedirt, und deshalb beabsichtigte Nechljudow, um den Ausmarsch der Abtheilung aus dem Gefängniß zu sehen und gleichzeitig mit ihr zum Bahnhof zu gelangen, vor 12 Uhr ins Gefängniß zu kommen.

Als Nechljudow seine Sachen und Papiere einpackte, verweilte er bei einem Tagebuch und las einige Stellen und dasjenige, was er das letzte Mal hineingeschrieben hatte, durch. Er hatte das letzte Mal vor der Abreise nach Petersburg folgendes hineingeschrieben: „Katjusscha will mein Opfer nicht, sondern will ihr eigenes. Sie hat gesiegt, und ich habe gesiegt. Sie erfreut mich durch den inneren Umschwung, der scheinbar — ich fürchte mich, es zu glauben — in ihr vorgeht. Ich fürchte mich, es zu glauben, aber mir scheint, daß sie wieder auflebt." Ebendaselbst, nach diesem war geschrieben: „Ich habe etwas sehr Schweres und etwas sehr Freudiges erlebt. Ich habe erfahren, daß sie sich im Krankenhaus nicht gut aufgeführt hat. Und plötzlich wurde mir entsetzlich weh. Ich hatte nicht geahnt, wie weh das thut. Mit Abscheu und Hast sprach ich mit ihr und erinnerte mich dann plötzlich, wie oft ich, auch jetzt wieder, wenn auch nur in Gedanken, mich dessen schuldig gemacht habe, wofür ich sie hasste, — und plötzlich wurde ich mir selbst widerwärtig, und sie that mir zu gleicher Zeit leid, und mir wurde sehr gut. Wenn wir nur immer zur rechten Zeit den Balken im eigenen Auge sehen könnten, wie würden wir dann viel besser sein." Unter dem heutigen Datum schrieb er ein: „Ich war bei Katjusscha und war gerade aus Zufriedenheit mit mir selbst nicht gut, sondern böse gegen sie, und es blieb ein schweres Gefühl zurück. Aber was soll man machen? Mit dem morgigen Tage beginnt ein neues Leben. Du altes, leb' gänzlich wohl. Es haben sich viele Eindrücke angesammelt, aber ich kann sie noch immer nicht zur Einheit bringen."

Als Nechljudow am nächsten Morgen erwachte, war sein erstes Gefühl Reue über das, was bei ihm mit seinem Schwager vorgegangen war.

„So kann ich nicht abreisen", dachte er; „ich muß zu ihm fahren und es wieder gut machen."

Als er aber auf die Uhr blickte, sah er, daß jetzt schon keine Zeit mehr sei und daß er sich beeilen müsse, um zum Auszug der Abtheilung nicht zu spät zu kommen. Er packte in der Eile seine Sachen zusammen, schickte den Portier und Taraß, Fedosias Mann, der mit ihm fuhr, direkt zum Bahnhof, nahm den ersten besten Fuhrmann und fuhr zum Gefängniß. Der Gefangenenzug ging über 2 Stunden vor dem Polizeiamt, mit dem Nechljudow fuhr, ab; deswegen hatte er in seiner möblirten Wohnung alles erledigt, da er nicht die Absicht hatte, noch einmal zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

(Spezialbericht unseres Korrespondenten.)

Berlin, 13. Januar.

Bei sehr schwach besetztem Hause wird in der Berathung des Etats des Innern fortgefahren, bei dem Kapitel allgemeine Fonds, wo der Titel zur Förderung der Binnenschifferei gegen das Vorjahr um 300 000 Mk. erhöht worden ist.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Vp.) billigt dies, ist aber im Zweifel, ob die hier ausgeworfenen Mittel stets zweckdienliche Verwendung gefunden hätten; die Erfolge des Binnenfischerei-Vereins seien, woran ja allerdings auch die Verhältnisse mitschuldig sein dürften, jedenfalls nur bescheiden gewesen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** bestätigt, daß die Verhältnisse für den Binnenfischerei-Verein schwieriger seien als für den Hochseefischerei-Verein. Die Thätigkeit des ersteren liege mehr auf praktischem Gebiete, als auf biologischem. Der Verein müsse besonders mit lokalen Organisationen Hand in Hand gehen.

Abg. **Rickert** (fr. Vg.) erklärt, die Bedenken des Abg. Müller gegen den Binnenfischerei-Verein nicht ganz zutreffend finden zu können. Seines Erachtens habe dieser Verein durchaus fruchtbringend gewirkt. Der Staatssekretär habe auch darin durchaus Recht, daß der Verein hauptsächlich auf die Lokalorganisation zu wirken habe. Der Westpreußische Verein z. B. sei von dem deutschen Verein in erforderlicher Weise unterstützt worden.

Abg. **Hermes** (fr. Vp.) verbreitet sich über einige Ursachen der mangelnden Erfolge der Bestrebungen zur Hebung der Binnenfischerei.

Abg. **Müller**-Sagan (frs. Vp.) bemerkt dem Abg. Rickert, die Organisation des Fischereivereins sei jedenfalls nicht ohne Mängel. Nach kurzer Erwiderung Rickerts wird der Titel genehmigt.

Bei dem Titel „Herausgabe des Handelsarchivs" spricht Abg. **Paasche** (natlib.) der instruktiven Art, wie diese Herausgabe erfolge, seine Anerkennung aus.

Bei dem Titel „50000 Mk. zu Aufwendungen für Einrichtungen und Veranstaltungen, die allgemeinen Interessen des Handels und Gewerbes dienen", bemängelt Abg. **Eickhoff** (frs. Vp.), daß eine Unterstützung dem thüringischen Exportverein für Kleinindustrie gewährt worden sei, wodurch sich die Konkurrenz benachtheiligt fühle.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** rechtfertigt dem gegenüber die Gewährung der Unterstützung.

Bei dem Titel „Reichs-Schulkommission" regt Abg. **Eickhoff** die Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medizinischen Studium an.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erwidert, er persönlich stehe in dieser Frage auf modernem Standpunkt, wie er auch dafür sei, daß die Frauen zur Approbation zugelassen würden.

Abg. **Schrader** (frs. Vereg.) tritt für die Zulassung der Frauen zum medizinischen Studium ein.

Abg. **Rickert** (fr. Vereg.) bedauert, daß diese Frage in Preußen nicht vom Flecke komme, obwohl nicht blos Graf Posadowsky, sondern auch der Reichskanzler und der Ministerpräsident dafür seien.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erklärt auf eine Anregung Müllers betr. Erschwerung der Zulassung zum thierärztlichen Studium, die Verhandlungen darüber seien noch in der Schwebe. Was das Medicinstudium der Frauen betreffe, so werde noch erwogen, ob nicht zur Erleichterung des Uebergangsstadiums eine bundesrathliche Verordnung zu erlassen sei, wonach bis auf Weiteres zum ärztlichen Studium auch das im Auslande erworbene Reifezeugniß berechtigen solle. (Beifall.)

Abg. **Oertel** (Bd. der Landw.): Ausnahmsweise stimme ich einmal mit Herrn Rickert überein. Es ist in der That eine Nothwendigkeit und ein Gebot der Sittlichkeit, die Frauen zum medicinischen Studium zuzulassen. Und zwar sollte dazu einzig und allein die Vorbildung auf dem Realgymnasium berechtigen, denn dieses giebt für das ärztliche Studium eine bessere Vorbereitung als das Gymnasium, wie ich offen bekenne, obwohl ich selbst klassischer Philologe war und noch Schwärmer für das humanistische Gymnasium bin.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Vg.) empfiehlt nochmals als Vorbedingung für das thierärztliche Studium die Erlangung des Reifezeugnisses auf einem Realgymnasium, womit diese Debatte schließt.

Bei dem Titel „Reichskommission für Arbeiterstatistik" erörtert Abg. **Reifshaus** (Soz.) die Verhältnisse in der thüringischen Spielwaarenindustrie, die unglaublich niedrigen Löhne: für hundert kleine Puppen-Glasaugen 7 Pfg., wobei noch das Material geliefert werden müsse! Für das Dutzend Puppenhosen $^3/_4$ Pfg., mit Spitzen $1^1/_2$ Pfg. Aehnlich liege die Sache bei den Holzspielwaaren.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Daß dort traurige Zustände herrschen, ist uns wohl bewußt. Aber die Schritte, die wir thun können, können sich doch nur bewegen auf dem Gebiete der Gesundheit. Auf die Löhne haben wir keinen Einfluß. Sind die Löhne dort wirklich so schlechte, wie Vorredner sie angab, so kann den Leuten nur gerathen werden, jetzt, wo auf anderen Gebieten solcher Arbeitermangel besteht, sich nach lohnenderer Arbeit umzusehen (Beifall) in anderen Gewerben. Die Löhne kann der Staat nicht erhöhen! Der Staatssekretär weist dann noch eine Aeußerung des Abg. Reifshaus zurück, daß die Meiningensche Regierung von den Holzspielarbeitern Blutgelder erhebe in zu hohen Holzpreisen. Die Preise regeln sich nach Angebot und Nachfrage.

Abg. **Reifshaus** (Soz.) bemerkt, er könne den gebrauchten Ausdruck nicht zurücknehmen.

Vicepräsident **v. Frege**: der Ausdruck „Blutgeld" ist unzulässig. (Heiterkeit).

Abg. **Bebel** (Soz.): Der Staatssekretär räth diesen Arbeitern zu andrer Arbeit. Ja, diesen Leuten geht es wie den Webern, sie sind zu entnervt, zu ausgemergelt, um noch für andere Arbeit befähigt zu sein. Redner wendet sich dann zur Frage der Bäckereiverordnung; er rathe der Regierung dringend, auf das Verlangen der Bäckermeister und des Abg. Oertel, die Minimalarbeitszeit herabzusetzen, bezw. den Maximalarbeitstag abzuschaffen, nicht einzugehen. Die Reichskommission wie die Regierung sollten sich namentlich auch mehr mit der Heimarbeitsfrage beschäftigen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** erwidert, wenn auch in der thüringischen Spielwaarenindustrie die älteren Arbeiter nicht mehr Arbeitskraft genug besäßen, um sich anderen Beschäftigungen zu zuwenden, so könnten es doch die Jüngeren. Was die Heimarbeit betreffe, so wachte die Neigung dazu unsiomehr, je mehr Schutzvorschriften für die Fabriken erlassen würden. Schon in den nächsten Tagen werde der Wortlaut von Verordnungen zur Vorlage an den Bundesrath festgestellt werden betr. die Motorwerkstätten und die Heimarbeit in der Cigarrenindustrie. Von dem guten Willen der Regierung dürften die Arbeiter überzeugt sein.

Beim Titel Statistisches Amt betont Geh. Rath Woedke, die statistischen Zahlen angeben könnten zwar keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen; soweit überhaupt möglich, sei die Statistik aber zuverlässig. Beim Kapitel Gesundheitsamt erklärt der Staatssekretär, daß die Versuche zur Herstellung eines geeigneten Serums gegen Maul- und Klauenseuche ununterbrochen fortgesetzt würden.

Nach unerheblicher Debatte wird das Kapitel Patentamt genehmigt.

Dienstag Fortsetzung, dann erste Lesungen betr. Konsulargerichtsbarkeit

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadt-Theater**, 15. Januar. „Der Wildschütz". Vor einem leider nur spärlich versammelten Publikum ging die reizende Lortzing'sche Oper in Scene. Man hätte meinen dürfen, sie würde mit großem Vergnügen begrüßt werden, da leider gesagt werden muß, daß das Opernrepertoir seit mehreren Wochen bedenklich ins Stocken gerathen war. Bei dem notorischen Mangel an guten Spielopern ist, wenn dieses Genre überhaupt gepflegt werden soll, Lortzing immer noch hoch zu schätzen. Sein Humor, die quellende Fülle seiner Melodien können auch gar nicht veralten. Freilich war diese Aufführung eines seiner besten Werke gerade nicht dazu angethan, dem liebenswürdigen Dichter-Komponisten neue Freunde zu erwerben und die alten zu erhalten. Wenig Lichtblicke ausgenommen, hüllte alles der aschgraue Schleier der Langeweile ein. Dabei schien es, als habe auch noch die Zeit zur nöthigen Vorbereitung gemangelt, was doch kaum möglich ist, da wir seit Neujahr nur Repetitionen hatten. Und wo blieb die fröhliche Laune, welche schäumen und perlen muß wie Sekt, wenn der Zuhörer nicht einschlafen soll? Fräulein von Lichtenfels ist eine musikalisch sichere, wohlgeschulte Sängerin und bewies das auch als Baronin Freimann wieder, aber sie erschien viel zu ruhig, zu kühl und zu reservirt. Da blitze auch gar nichts von jenem Uebermuth durch, der die junge Wittwe veranlaßt, sich zu verkleiden, den reisenden Bruder Studio zu spielen und eine tolle Komödie aufzuführen. Einer so distinguirten, jeden Schritt überlegenden Dame, wäre das nie eingefallen. Fräulein Marburg besitzt hübsche, aber dauhaus noch nicht genügend ausgebildete Stimmmittel und was überdies nicht fest. Vermuthlich hatte sie auch die Partie der Grete rasch für das erkrankte Frl. Hertling übernommen. Jedenfalls war die Aufgabe zu schwer für sie und die sonst so dankbaren Scenen des ersten Aktes litten erheblich darunter. Ein recht guter und komischer Baculus war Herr Aumann. Er wurde nach seiner Arie „5000 Thaler" mit Beifall und Hervorruf belohnt, wußte auch als Darsteller dem vorsintflutlichen Schulmeister die besten Seiten abzugewinnen und brachte somit Leben in die Sache. Herr Otto (Baron Kronthal) ist wohl ein gewandter Spieltenor, besand sich aber nicht in guter stimmlicher Disposition und sang besonders anfänglich sehr unrein. Herr Fanta (Graf von Eberbach) ersang sich mit seiner Arie Applaus und bestätigte sich auch im Spiel größerer Lebhaftigkeit als sonst. Frl. Meyger blieb dem antiken Pathos der gelehrten Gräfin nichts schuldig und ließ in den Eisenstücken-Nummern ihre schöne Altstimme vollkräftig erklingen. Auch das geprochene Wort behandelt sie besser, als man von Sängern im allgemeinen gewohnt ist und so verzehrten die hochgeschraubten Phrasen des erheiternden Effektes nicht. Herr Raven, der auch als Regisseur fungirte, führte uns einen recht ergötzlichen Haushofmeister Pancratius vor. Die Chöre gingen sehr mittelmäßig. Herr Kapellmeister Schneider dirigirte und war bemüht, wo es noch that, helfend einzugreifen. B. Corony.

— Gastspiel des Charakterkomikers C. W. Büller: „Einer von unsere Leut", Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Kalisch. Nachdem jetzt rasch nacheinander zwei Possen über die Bühne unseres Stadttheaters gingen, kann man nur wünschen, daß ihnen, wenigstens vorläufig, keine dritte nachfolgt. Der gestern aufgeführten liegt ja eine ganz hübsche Idee zu Grunde, aber was drum und dran hängt, ist doch gar zu öde und albern, so z. B. das 1. und 5. Bild. An einem Sonntag und bei einem beliebten Gast mag das hingehen, aber im übrigen hat man jetzt genug von dieser Sorte, es wird Zeit, daß das Repertoir Anderes und Besseres bringt und daß wir uns aus dem mehr als seichten Fahrwasser heraus finden. Gottlob hat es ja auch den Anschein, daß in nächster Zeit andere Autoren als Blumenthal und Kadelburg, Schönthan, Kalisch 2c. zu Worte kommen. Herr Büller spielte den Isaak Stern äußerst charakteristisch, mit dem vollen Aufgebot seiner prächtigen Komik und einem Zug warmer Gemüthlichkeit, der sehr sympathisch berührte. Natürlich fand auch der Couplevortrag des Gastes lebhafte Zustimmung und er mußte sich entschließen, seinen ganzen Vorrath an Strophen zu erschöpfen. Sehr gut gab Herr Zillich den derben, groben, ehrenhaften Schlossermeister Frühauf, der an sich selbst erfahren muß, daß man nicht nach dem Schein urtheilen soll. Auch Herr Diehl fand sich mit der Rolle des boshaften, hinterlistigen Gerichtsbeamten Ducker sehr zufriedenstellend und auch hatte mehrmals einen hübschen Lacherfolg. Er ist ein sehr verwendbarer Schauspieler. Als Apothekergehilfe Stößel war Herr Stahlberg recht drollig. Des Liebespaares Ernestine Frühauf und Apothekergehilfe Kraus nahmen sich Fräulein Blankenfeld und Herr Hahn nach Kräften an. Die Herren Rollet und Gura konnte man nur bedauern, ersteren, daß er den Sternfels, letzteren, daß er den Apotheker Schnabel spielen mußte. Die Verwandlungen vollzogen sich ziemlich rasch und die Regie hatte dafür gesorgt, daß sich alles in dem erforderlichen, flotten Tempo abspielte. Nur bitten wir nochmals dringend, das Repertoir wieder in andere Bahnen zu lenken. B. Corony.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Halle a. S. ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver" besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% süd-amerikanischer Stechapfel, 14% riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierüber soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Packet seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sich Chiffre: „Dr. Schiffmann" an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Packet durch eines seiner Apotheken-Depôts kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig.

Bequemste Dosirung.
Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.
Pulver verlange man ausdrücklich mit der Aufschrift „Migränin".

Migränin ist citronensaures Antipyrin-Koffein.

Abonnements

auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis

werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich die größte Platzauflage aller in Halle erscheinenden Zeitungen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000116039/fragment/page=0001

Kochunterricht,
sowie gründliche Unterweisung in allen Zweigen des Haushalts erhalten junge Mädchen aus besseren Kreisen in der
Harz 13. **Hall. Haushaltungsschule.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

die Anmeldungen zur Stammrolle betreffend.

Den Bestimmungen der Wehrordnung gemäß haben sich die Militärpflichtigen in der Zeit vom **15. bis Ende Januar zur Aufnahme in die Stammrolle anzumelden** und diese Meldung alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis getroffen worden ist.

Die im Jahre **1880 in Halle** geborenen Militärpflichtigen brauchen zur Anmeldung keinen Geburtsschein; dagegen haben die **1880 in andren Ortschaften** geborenen Militärpflichtigen einen **Geburtsschein vom Standesamte** (nicht vom Pfarramt), diejenigen der älteren Jahrgänge die letzte Vorladung, bezw. Zugezogene den Loosungsschein, vorzulegen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die **Geburtsscheine zu Militärzwecken von den Standes-Aemtern kostenfrei ausgefertigt werden;** dagegen sind die von den Pfarrämtern ausgestellten Taufscheine pp. zu dem genannten Zwecke ungültig.

Die Anmeldungen haben im **Militärbureau, Schmeerstraße 1, II., Zimmer Nr. 12, Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—5 Uhr** zu erfolgen und zwar:

Montag	den	15. Januar:	Jahrgang	**1877**	und eventl. ältere und vom Jahrgang	
1878	diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben					A—K und
Dienstag	den	16. Januar	vom Jahrgang	1878	mit den Buchstaben	L—Z,
Mittwoch	„	17.	„ „ „	**1879**	„ „ „	A—H,
Donnerstag	„	18.	„ „ „	1879	„ „ „	J—O,
Freitag	„	19.	„ „ „	1879	„ „ „	P—S und
Sonnabend	„	20.	„ „ „	1879	„ „ „	T—Z,
Montag	„	22.	„ „ „	**1880**	„ „ „	A—C,
Dienstag	„	23.	„ „ „	1880	„ „ „	D—F,
Mittwoch	„	24.	„ „ „	1880	„ „ „	G—J,
Donnerstag	„	25.	„ „ „	1880	„ „ „	K—M,
Freitag	„	26.	„ „ „	1880	„ „ „	N—O,
Montag	„	29.	„ „ „	1880	„ „ „	P—T und
Dienstag	„	30.	„ „ „	1880	„ „ „	U—Z

beginnen.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 2. Januar 1900.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.
Staude.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen sind für den Standesamtsbezirk Halle a. S. die Geschäfte eines **Stellvertretenden Standesbeamten** anstatt des bisherigen Stellvertreters, Stadtsekretär Köppe, dem Magistrats-Bureau-Assistenten **Zander** widerruflich übertragen worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Halle a. S., den 13. Januar 1900.

Der Oberbürgermeister. Staude.

Bekanntmachung.

Der am 18. August 1858 geborene Arbeiter **Ludwig Grott** sorgt nicht für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Halle a. S., den 6. Januar 1900.

Die Armen-Direktion. Pütter.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird der Betrieb des **städtischen Schlacht- und Viehhofes** mit Ausnahme des Kühlhauses am **Sonnabend den 27. ds. Mts. von 1 Uhr** ab geschlossen.

Halle a. S., den 10. Januar 1900

Das Kuratorium für den städtischen Schlacht- u. Viehhof.
Schnackenburg, Stadtrath.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 8 des **Reichsimpfgesetzes** vom 8. April 1874 werden diejenigen Herren Aerzte, welche in diesem Jahre in hiesiger Stadt Kinder geimpft bezw. wiedergeimpft haben, aufgefordert, ihre Impf- bezw. Wieder-Impflisten nunmehr **umgehend** der Polizei-Verwaltung (Einwohner-Meldeamt, Schmeerstr. 1, I) einzureichen.

Halle a/S., den 31. December 1899. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebührenordnung vom 20. December 1899 (Reichsgesetzblatt Nr. 51) wird Folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in **Halle (Saale)**, welcher nicht weiter als 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab:

A, die Bauschgebühr . . . . . 160 M.

B, wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühr gezahlt werden,

1. die Grundgebühr . . . . . 75 M.
2. die Gesprächsgebühr 5 Pfennig, mindestens jährlich . . . 20 M.

Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25% der Jahresgebühr und die Befreiung jener Behörden rc. von den Gebühren für die Benutzung der Verbindungsleitungen im Vororts- und Nachbarortsverkehr fällt vom 1. April 1900 ab fort.

Die Theilnehmer, welche an Stelle der Bauschgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Halle (Saale) bis zum 15. Februar schriftlich mittheilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Theilnehmer, deren Jahresgebühren zur Zeit niedriger sind, als die künftig geltende Bauschgebühr, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis zum 15. Februar schriftlich bei dem Kaiserlichen Telegraphenamte in Halle (Saale) anzubringen.

Halle (Saale), 11. Januar 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion. Wehlack.

Bekanntmachung.

Bei der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung können zum 1. Oktober d. J. junge Leute der Landbevölkerung als dreijährig Freiwillige eingestellt werden; dieselben müssen von kräftigem Körperbau und mindestens 1,67 Meter groß sein. Handwerker werden bevorzugt. Gesuche sind unter Beifügung des vom Civilvorsitzenden der Ersatz-Kommission des Aufenthaltsorts ausgestellten Meldescheins zum dreijährig Freiwilligen-Eintritt möglichst bald an das unterzeichnete Kommando einzureichen.

Lehe, im Januar 1900.

Kommando der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Bei der Stammkompagnie des Matr. Artillerie-Detachement Kiautschou können zu Anfang November d. J. Leute der Landbevölkerung als dreijährig Freiwillige eingestellt werden. Dieselben müssen von kräftigem Körperbau, mindestens 1,67 Mtr. groß und vollkommen gesund (tropendienstfähig) sein. Es werden nur Leute eingestellt, welche im Februar 1901 mindestens 19 Jahr alt sind. Geeignete Leute haben sich unter Einsendung des Meldescheins möglichst bald an das unterzeichnete Kommando zu wenden. Handwerker werden bevorzugt.

Den Meldeschein hat der Freiwillige bei dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten und dabei folgende Papiere vorzulegen:

1. eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich unbedhaft gestiert hat,
2. eine schriftliche Einwilligung des Vaters oder Vormundes,
3. ein Geburtszeugniß (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Bemerkt wird noch, daß die Leute zunächst bei der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung ihre erste militärische Ausbildung erhalten und Ende Februar oder Anfang März die Ausreise nach Kiautschou, wo sie 2 Jahre bleiben, antreten.

Lehe, im Januar 1900.

Kommando der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
60. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 2 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Bestens besorgt und verwerthet
Patente
W. Folkmar, Patent-Anwalt, **Berlin C.,** Molkenmarkt. **Hamburg, Köln.** Günst. Beding. **14jähr.** Erfahrung. Jede Auskunft **kostenfrei.** Filiale **Halle:** Ankerstr. 14.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. e. kräf. Haar- u. Bartwuchses, a. tl. all. Hornh., Cinct. u. Bald, entschieden vorzuziehen, durch viele Dank- u. Anerkennungsschr. bewies.
Erfolg garantirt!
à Dose MK 1.— u. 2.— nebst Gebrauchsanw. u. Garantiebrief. Verf. diser. p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (o. i. Briefm. aller Länder). Allein echt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Borgfelde 24.

Gegen Rheumatismus rc.
bestes u. billigstes Mittel uns. präpar.
rauchg. Katzenfelle,
ärztl. empfohlen, pr. Stck. 1—1,50 M.
Gebr. Danglowitz, Fischerplatz 2.

Reparaturen

an Uhren jeder Art stets gut zu bekannt **allerbilligsten** Preisen unter Garantie.
E. Radecke, Uhrmacher, Steinweg 1.
Specialwerkstatt f. Reparatur.

Hochf. Sauerkohl,
Saure, Senf- u. Pfeffergurken,
grüne Schnittbohnen
in Dosen u. Faß,
Preiselbeeren, naturell u. gesüßt,
selbstgekocht. Pflaumenmus,
alles in bester Qualität, f. Wiederverkäufer u. im Einzelnen billigst bei
Ernst Teschmar,
Alter Markt 20,
Einmache-Geschäft.

5 Pfd. Brot 50 Pfg. Geiststr. 46.

Heilung
Kinder Alle, die an den Folg. jugendl. Verirrung, Geschlechtsschwächen, verzehrt, Hartrolle, Wirbelsäule, Ausschlägen, Flechten, Syphilis, Quecksilberleichtl., Schwächezust., Hals-, Haut- u. Nervenkrankh. leiden, durch die
Homöopathische Anstalt
Frankfurt a. M., Töngesgasse 33/35.
Gegr. 1884. Außerordentliche Erfolge.
Belehrendes Buch 50 Pfg.
Nach Auswärts brieflich.

Fort mit den Warzen!
Mein Warzenblüt heilt nicht u. schmerzt nicht, wirkt aber wunderbar, wie aus folgender Anerkennung zu ersehen ist. Zu beziehen pro Stück 60 Pfg. Porto 10 Pfg. von
Paul Koch, Gellenkirchen 90 i. W.
Drogerie: Apotheker zu Deutschland.
Preisliste über Krankheiten geat. und kostfr.
Freiwillige Anerkennung.
Glabbach, 26. 9. 1899.
Geehrter Herr Paul Koch!
Ich danke Ihnen recht schön für Ihren wunderbaren Warzenblüt. Ich habe eine Warze 21 Jahre gehabt und seitdem ich den Blüt gebraucht habe ist die Warze weg.
Achtungsvoll **Dem. Dolinschet.**

Zähne naturgetreu, gänzl. schmerzl.
Reparaturen u. Umänderungen sofort. Billig.
Zahnziehen schmerzlos, ohne allg. Betäubung.
Plomben: Gold, Silber, Emaille.
Dr. chir. dent. Netz (promov. America),
Geiststr. 21. (Auf **Namen** und **21** achten.)

Sehr billig! **Feinste beste Molkerei-Butter,** Sehr billig!
prima süßes **Pflaumenmus,**
div. Marmeladen,
extrafeines Schmalz.
Nicolaistr. 1, Geiststr. 36.

Die Handelskammer hält in ihren Geschäftsräumen am
Mittwoch den 17. Januar 1900, Vormittags 10½ Uhr
eine öffentliche Gesammtsitzung mit folgender Tagesordnung ab:

1. Einführung der neugewählten Mitglieder. 2. Konstituirung der Handelskammer; Wahl des Vorsitzenden, des ersten und zweiten Stellvertreters und des Kassirers. 3. Wahl der Ausschüsse. Berichterstatter: Herr Stadtrath Werther. 4. Vereidigung eines Handelschemikers. 5. Festsetzung des Haushaltsplanes für das Jahr 1900. Berichterstatter: Herr G. Müller-Halle. 6. Antrag, betreffend Aenderung von Bestimmungen des Binnenschifffahrtsgesetzes. Berichterstatter: Herr Dr. Wermert. 7. Antrag des Verbandes selbstständiger öffentlicher Chemiker Deutschlands, die Errichtung einer Material-Prüfungsanstalt und die Regelung des Verkehrs mit Dünge- und Kraftfuttermitteln. Berichterstatter: Der Vorsitzende. 8. Schifffahrtspolizei-Verordnung für die Stadt Halle a. S. betreffend. Berichterstatter: Herr G. Müller-Halle. 9. Diebstähle an Schiffsgütern betreffend. Berichterstatter: Herr Direktor Schulze. 10. Berichterstattung über die Sitzung des Schifffahrtsausschusses des Verbandes mitteldeutscher Handelskammern zu Magdeburg. Berichterstatter: Herr G. Müller-Halle. 11. Beschwerde über Gestellung verunreinigter Wagen für die Beförderung von Mehl. Berichterstatter: Herr Direktor Naumann. 12. Antrag der Handelskammer zu Osnabrück, betreffend Durchführung der holländischen Schnellzüge. Berichterstatter: Herr Stadtrath Werther. 13. Beschwerde über Verzögerung in der Auslieferung von Bahnsendungen. Berichterstatter: Herr Reinicke. 14. Klage über das neuere Verfahren, betreffend die Abfuhrung von Waarensendungen seitens der Königlichen Güterabfertigungsstellen. Berichterstatter: Herr Reinicke. 15. Berichterstattung über die Sitzung des Bezirksseebahnrathes für die Direktionsbezirke Erfurt und Halle a. S. Berichterstatter: Herr Stadtrath Werther. 16. Berichterstattung über den internationalen Handelskongreß in Philadelphia. Berichterstatter: Der Vorsitzende. 17. Drucklegung des Bibliotheks-Katalogs betreffend. Berichterstatter: Herr Kommerzienrath Steckner. 18. Antrag des Bundes der mittleren und kleinen Brauereien u. Gen., die Abänderung des Gesetzes über die Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 betreffend. Berichterstatter: Herr Bauer. 19. Mißstände im Handel mit Heringen betreffend. Berichterstatter: Herr Stadtrath Werther.

Halle a. S., den 13. Januar 1900.

Die Handelskammer.
Kuhlow. Steckner.

Nutz- und Brennholz-Auction.

ca. 60	Stück	Pappeln	bis 65	cm	Durchmesser	und 15	m lang,
„ 150	„	Erlen	„ 39	„	„	14	„ „
„ 30	„	Rüstern	„ 45	„	„	15	„ „
„ 30	„	Eschen	„ 40	„	„	12	„ „
„ 50	Rm.	Erlen-, Pappeln-, Rüstern-Rollen, 1—3 m lang,					
„ 250	Stück	Stricke,					
„ 30	Haufen	Reisholz,					

sowie ein Posten stehende Pappeln, Weiden, Erlen rc. als Brennholz zum Selbstroden, sollen **Freitag den 19. Januar, von Vormittags 10 Uhr** beginnend, öffentlich meistbietend in **Priester** bei Nauendorf, Bez. Halle a. S., an Ort und Stelle verkauft werden.

Das Holz lagert 10 Minuten vom Bahnhof Nauendorf und ist von guter Beschaffenheit. **Die Besitzer.**

Ausverkauf
der Waarenbestände von **A. Hampke & Co.** wird täglich in der Zeit von 9—3 Uhr im Geschäftslokale **Gr. Ulrichstraße 11** zu bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Vorhanden sind noch: **Cheviot, Lodenstoffe, Winter- und Sommer-Stoffe zu Paletots u. Anzügen,** ferner **ff. Cravatten und Handschuhe etc. etc.**
Otto Knoche als Liquidator.

Tanz-Unterricht.
Der II. Kursus unseres Unterrichts wird Ende d. Mts. im **Hôtel zum Kronprinz** beginnen. Gefl. Anmeldungen erbitten wir in unserer Wohnung **Blumenthalstr. 5 u. 11.**
E. & F. Rocco, Universitäts-Tanzlehrer.

Zeichnen- und Mal-Unterricht
ertheilt **Frau Martha Lorenz, Malerin.**
Atelier: Alte Promenade 8, II., Eingang C.

Hochfeine Punsch-Essenzen.
Meine Preise verstehen sich pro ½ und ½ Liter.
Rothwein-Punsch,
Punsch Royal,
Burgunder-Punsch,
Kaiser-Punsch, gelb,
bedeutend preiswerther wie Cölner, Düsseldorfer Fabrikate.
Jamaica-Rum
von C. W. Eves & Co., Jamaica,
französischen Cognac
von Bisquit, Dubouché & Co. in Cognac,
Arac de Goa etc.
empfiehlt
Otto Thieme,
Geiststrasse 11. — Fernsprecher 885.
Düsseldorfer etc. Fabrikate werden in ½ und ¼ Literflaschen geliefert.

Tonbildung, Gesangunterricht.
Ausbildung vom Beginn bis zur künstlerischen Reife für den Opern- und Concert-Gesang ertheilt
Bruno Heydrich,
Opernsänger und Componist,
Oberdienner des Stadttheaters.
Sonderlisse für stimmbegabte Dilettanten.
Anmeldungen täglich **Marienstr. 21, I.**

Masken, Narrenkappen, Narrendekorations-Bilder.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Albin Hentze,
Schmeerstraße 24.

Kanonenöfen
von 4 Mark an

empfiehlt
Christian Glaser,
Gr. Klausstraße 24.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, sowie alle Reizungen der Athmungs-Organe.
Für nur 85 Pfg. per Schachtel zu erhalten in allen Apotheken u. Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc.

Naturbutter 10 Pfund-Colli M 5,50, **Blüthenhonig** M 4,00. H. Spitzer, Probuzna 1,39 via Krakau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19000116039/fragment/page=0002